

György Ligeti
Mövenstr. 3
D-2000 Hamburg 60

Herrn
Prof. Udo Zimmermann
Dresdner Zentrum für zeitgenössische Musik
Schevenstraße 17/150-05
O-8054 Dresden

Hamburg, den 10. April 1991

Lieber Herr Zimmermann,

ganz herzlichen Dank, daß Sie "Le Grand Macabre" mit Joachim Herz als Regisseur am Programm der Leipziger Oper gesetzt haben. Ganz besonders freue ich mich, daß Sie die Aufführung dirigieren werden. Ich weiß das alles indirekt, zuerst von Schott, dann von einem sehr freundlichen Brief von Ihrem Dramaturgen Herrn Röhlig.

Ich glaube, ich habe mich nicht einmal für Ihren lebenswürdigen Brief zu meinem 65. Geburtstag bedankt. Ich bin ein totaler fauler Briefeschreiber. Ich muß Ihnen sagen, daß ich sehr gerührt bin, wie Sie sich für meine Musik einsetzen. Ich denke öfters mit viel Zärtlichkeit an die schönen Tage bei Ihnen in Dresden. Bitte grüßen Sie Ihre Frau ganz herzlich von mir.

Im Laufe des Jahres 1990 habe ich zwei Briefe von Ihnen bekommen: 1) einen Brief über das Dresdner Zentrum für zeitgenössische Musik und 2) eine Einladung zum Kolloquium "Das Deutsche in der Musik". Leider werde ich an dieses Kolloquium nicht teilnehmen können. Als Ungar fühle ich mich nicht kompetent über das Deutsche zu urteilen. Zu den vergangenen Themen (die Wiener Schule, Kunst und Politik, Entartete Musik) hätte vieles zu sagen gehabt. Mein jetziges Problem ist, daß ich mit Hochdruck arbeiten muß und keine Zeit habe für etwas anderes. Ich hoffe, Sie verstehen mich.

Mit großer Freude auf die Leipziger Aufführung.

I. Herz *J. Herz*

György Ligeti

György Ligeti am
10. April 1991 an
Udo Zimmermann

Zimmermann (obwohl beim Amtsantritt vom damaligen BR-Intendanten dazu eingeladen, in München die „sächsische Sparmentalität“ bitteschön abzulegen) lehnte ab, vernünftigerweise, und hatte den *LICHT*-Zyklisten dann in Hellerau wieder anteporlas zu stehen, weil der das Festspielhaus vor den Toren von Dresden am liebsten mit der Semperoper verbunden hätte, um sein übersinnlich-galaktisches Lebenswerk wenigstens einmal komplett aufgeführt zu erleben.



Levins Mühle in der Inszenierung von Alfred Kirchner 2000 an der Oper Leipzig, mit Ofelia Sala als Marie und Tom Erik Lie als Leo Levin, Foto Andreas H Birkigt

Ganz so weit reichte der Vorwärtsdrang von Udo Zimmermann dann aber doch nicht. Denn mit einem solchen Vorhaben, die sieben abendfüllenden Traumstücke quasi in Serie aufzuführen, wären sämtliche Kostenrahmen mehr als gesprengt worden. Stattdessen ging er lieber mit großen Schritten nach vorn und rief Hellerau, unmittelbar nach seinem Scheitern als Generalintendant der Deutschen Oper Berlin, als „Grünen Hügel der Moderne“ aus. Und tatsächlich wurde so das künstlerisch-architektonische Kleinod mit der großen Historie sehr rasch zum wiederbelebten Anziehungspunkt moderner Musik mitsamt Tanz, Theater und anderen Künsten.

Ein einziges Mal jedoch wollte der den Stillstand nie leidende Dirigent, Intendant und Komponist, der zudem schon immer ein leidenschaftlicher Autofahrer gewesen war, doch tatsächlich den Rückwärtsgang einlegen. Als ich ihn zwischen Oper Leipzig und Deutscher Oper Berlin auf der Avus auf die gerade verpasste Ausfahrt hinwies, trat er heftig auf die Bremse und hätte beinahe dominoartige Auffahrunfälle provoziert. Gerade noch rechtzeitig konnte ich ihn mit einem herausgeschrieenen „Vorwärts!“ vom Beibehalten seiner Lieblingsrichtung überzeugen: immer voran.

Dokumente

Die Intendanz der Oper Leipzig

Genossin

Dr. Ursula Ragwitz
Leiterin der Abteilung Kultur
beim Zentralkomitee der SED

Haus des Zentralkomitees
Marx-Engels-Platz
B e r l i n
1020

Verehrte Genossin Ragwitz,

kurz vor meiner Reise zum Holstein-Festival, hier noch eine Antwort auf Dein Angebot vom 29.Juni 1989 hinsichtlich der Übernahme der Operntendanz Leipzig ab Spielzeit 1990/1991 durch mich.

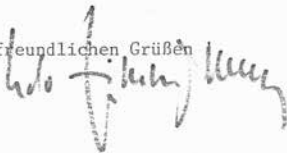
Unter dem Vorbehalt einer konzeptionellen Einigung zur künstlerischen Entwicklung eines selbstständigen Leipziger Opernhauses ab Herbst 1990, erkläre ich heute ein drittes Mal meine Bereitschaft zur Leitung eines Opernhauses in unserem Lande.

Ich bitte um Verständnis, wenn ich eine solche Bereitschaft für mich befriste. Sollten wir bis 15.Oktober 1989 zu keiner vertraglichen und konzeptionellen Einigung kommen, bitte ich, von meiner heute gegebenen Bereitschaft Abstand nehmen zu dürfen.

Ich bin mir darüber im klaren, daß diese meine Erklärung bei laufenden Gesprächen meinerseits zur Übernahme einer Operndirektion oder Intendanz im Ausland nicht unberücksichtigt bleiben darf. Aber auch dies würde nur für den genannten Zeitraum gelten.

Vom 1.-20.August bin ich durchgehend in Dresden. Im September durch langfristige Auslandsdirigate unserer Künstler-Agentur nur am 4.,19.,20. und 24.September in der DDR.

Mit freundlichen Grüßen



Am 2. Juli 1989 an
Ursula Ragwitz

Sehr geehrter Herr Professor Zimmermann!

Gestern bin ich aus St. Gallen, wo ich Hans Werner Henzes „Elegie für junge Liebende“ inszenierte, nach der „Heldenstadt“ Leipzig zurückgekehrt. Ich muß sagen, daß ich zum ersten Male ungern am 22. Oktober ins westliche Ausland fuhr. Die sich überstürzenden Tagesereignisse hielten mich in jeder Beziehung gefangen. Trotzdem muß ich sagen, daß mich im Gegensatz zur Französischen Revolution das bisherige Fehlen der Guillotine mit einer schwer zu beschreibenden Art von Erleichterung erfüllt. „Keine Gewalt!“ – diesen Satz halte ich für den bedeutendsten unserer Epoche, erfüllt er doch in einer über das christliche Maß hinausgehenden Weise die eigentliche Größe der Forderung, etwa ähnlich der Feststellung Heines, daß Saint-Just das größte Wort der Revolution gesprochen habe: „Das Brot ist das Recht des Volkes!“ Was bei uns durch Apfelsinen und Bananen zu erweitern wäre. Nun aber Spaß beiseite. Noch Prof. Kayser verriet uns Opernvorständen, daß wir die Aussicht hätten, Sie als Intendanten der Leipziger Oper begrüßen zu können. Er nannte in diesem Zusammenhang Forderungen verschiedener Art, die Sie als Bedingung an die Regierung erhoben hätten. Er meinte dazu mit bemerkenswerter Selbsteinschätzung, daß ihm für solche Maßnahmen die Hände gebunden seien und daß er es nur begrüßen würde, wenn ein außenstehender Fachmann seine Stimme in solchen Belangen erhöhe. Das wurde von uns allen gutgeheißen, von Wand, Pieske und mir. Nun wuchern wilde Gerüchte ins Kraut. [...]

Wie schön wäre die Vorstellung, Sie als Komponisten und nun auch Dirigenten an unserer Spitze zu wissen. Es könnte sich etwas beglückend Utopisches nämlich erfüllen – daß ganz einfach ein wahrer Künstler Kunstausübende anführt! Für Sie würden alle durchs Feuer gehen, dessen bin ich gewiß. Mögen Ihnen sonstwas für Leute Greuel über die Leipziger Oper gesagt haben – aus diesem riesigen Institut, das momentan im Vakuum eines Interregnums vor sich hindümpelt, ließe sich unter sachgemäßer Leitung ein Vorbild für andere machen. Herr Kayser wollte einmal Leipzig zu einem führenden Theater Deutschlands profilieren. Er sitzt heute auf der Müllhalde seiner Illusionen. Aber es steckt soviel Humuserde drin, daß Sie, Udo Zimmermann, einen Garten Eden daraus machen könnten. Könnten!

In der Hoffnung, daß Sie diese Ergüsse nicht als Anbiederung oder so etwas ähnliches verstehen, grüße ich Sie herzlich und wünsche Ihnen für das bevorstehende Jahr 1990 Gesundheit und große künstlerische Erfolge. Auch wenn Sie nicht nach Leipzig kommen sollten.

Ihr Günter Lohse

Günter Lohse, Chefregisseur der Oper Leipzig, am 30. November 1989 an Udo Zimmermann